

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Münster.

(Beschluß.)

Eine, den seligen Overberg betreffende, gar ergötzliche Anekdote zeigt, in welchem Ansehn er schon damals stand und welches Vertrauen man in ihn setzte, als er noch Kaplan zu Everswinkel war. Vorangeschickt hat der Verfasser eine sehr gut abgefaßte bündige Darstellung des Zustandes der Philosophie und Religion kurz vor und während der französischen Revolution. Das Aeußere des Werks, mit Bildnissen geziert, ist gleichfalls ungemein einladend.

Im nämlichen Verlage stellte der Oberlehrer am Gymnasium zu Cölsfeld, Herr Franz B u d d e, den ersten Theil einer „Chrestomathie zur Geschichte der deutschen Sprache und Poesie für die obere Classe der Gymnasien“ an's Licht; ein Unternehmen, das aufmunternden Beifall verdient. An der Spitze dieses, 363 Seiten in gr. 8. füllenden Bandes findet man eine kurze Grammatik über gothische, althochdeutsche, altsächsische Sprache u. s. w.; den Anhang hinten macht ein Wörterbuch aus. Der Zeitraum reicht von Ulphilas bis Haller. Die Stücke sind mit eben so viel Umsicht, als Geschmack und Zweckmäßigkeit zusammenggetragen; indeß scheint es dem Referenten, als ob z. B. der herrliche Gnomendichter L o g a u, dessen süßes Epigramm auf den Mai ungern vermisst wird, zu kurz abgefertigt wäre; und dann, ob nicht dieses und jenes hier aufgenommene Sonett von Andr. Gryphius und Paul Flemming mit einem ergreifendern hätte vertauscht werden können; wir erinnern nur an des Erstgenannten Sonett: „Auf den Tod des durchl. Oberhaupt's der fruchtbringenden Gesellschaft“, und an das Flemmingsche: „An uns Deutsche“. So ist auch leider das kräftige Lied von Beckherlin: „Der ist ein Deutscher wohlgeboren“, übergangen. Doch Ref. will die Grenzen einer bloßen Correspondenznachricht durch solche Bemerkungen nicht beeinträchtigen.

Noch werde ein Werkchen, das sich ganz gut lesen läßt: „Tagebuch einer Reise nach den vereinigten Staaten und der Nordwestküste von Amerika, geführt und herausgegeben von Ign. H ü l s w i t t, ehemals Lieutenant der königl. preuß. Artillerie“ (bei Coppenrath), erwähnt. Der Verfasser ist ein geborner Münsterländer, aus Lüdinghausen gebürtig. Ein vorzüglich interessanter Abschnitt dieses Taschenbuchs: „Die Wilden am Kootka-Sund“, ward früherhin in dem hiesigen „Unterhaltungsblatt für Stadt und Land“ als Probe abgedruckt.

Unterzeichneter lieferte (bei Bädeker in Essen) eine „Uebersicht der aus der Bibel geschöpften Dichtungen älterer und neuerer deutscher Dichter; mit Einschluß derartiger Uebersetzungen; ein Wegweiser für Literatoren, Freunde der Dichtkunst, Geistliche und Schullehrer“. Diese Schrift zerfällt in Altes und Neues Testament; die Bearbeitungen der biblischen Stoffe sind dem zu Folge in möglichster Ordnung gereiht; den Anhang bildet ein Autoren-Verzeichniß mit kurzen biographischen Notizen. Eine Nachschrift lautet also: „Wer von unsern, hieher gehörigen, Dichtern und Dichtern, nen hier ausgelassen seyn sollte, wird ersucht, mir, zum Behuf einer neuen, vermehrten Auflage oder eines

Nachtrags dieser kleinen Schrift, die desfallsige literarisch-genaue Notiz postfrei oder durch sichere Buchhändlergelegenheit zukommen zu lassen.“ — In demselben Verlage erscheint auch späterhin ein ziemlich umfangliches „Lexikon deutscher pseudonymer Schriftsteller“ von

Fr. Kasmann.

Aus Göttingen.

Mit dem Anfange unserer Sommer-Concerte, welche der Herr Doctor Heinroth jedes Jahr zu veranstalten pflegt, hatten wir das Vergnügen, eine junge Sängerin zu hören, die sowohl durch ihren Gesang, als auch überhaupt durch ihr liebenswürdiges, bescheidenes Benehmen den ungetheiltesten Beifall erhielt und auch verdiente. Es war dieses Dem. Doris Dröge aus Hildesheim. Wie schwer es hält, auf unserer Georgia Augusta allgemeine Zufriedenheit bei Kunstleistungen zu erringen, haben gewiß schon mehrere, in großem Rufe stehende Sänginnen und Künstler erfahren. Um so mehr fühlt sich Ref. gedrungen, die Kunst- und die gebildete Welt auf diese wackere, anspruchlose Sängerin, welche eigentlich mehr Dilettantin als Künstlerin von Profession ist, aufmerksam zu machen, da dieselbe auch andere Orte zu besuchen gedenkt.

In dem ersten akademischen Concerte, den 13. Mai, trug sie eine Arie von Paecini und eine Cavatine von Weber, erstere so glänzend und großartig, und letztere mit solchem Gefühl vor, daß ihr der allgemeinste, ungemessenste, ja fast stürmischer Beifall gezollt wurde, welcher sich bei den Studirenden nochmals am spätern Abend aussprach, indem die liebe Sängerin mit einem Vivat begrüßt wurde.

Den 16. Mai gab sie selbst ein Concert. Die große Arie der Eglantine aus Weber's „Euryanthe“ sang sie mit herrlicher, kräftiger Stimme und wahrer Bravour, und zu bewundern war es, daß sie die darauf folgenden Variationen, über ein Thema von Mozart, mit so zarter, hinreißender Anmuth vortrug, daß man in Zweifel gerieth, was man vorziehen sollte. Alle Stimmen vereinigten sich aber dahin, daß die Persönlichkeit der Sängerin, so wie ihr Kunsttalent gleich anmuthvoll sey.

Dem Herrn Doctor Heinroth sagt Ref. im Namen vieler hiesigen Verehrer der Kunst Dank, daß er diesen Kunstgenuß bereitere, und daß derselbe diese — wie Ref. bekannt ist, an ihn von Hildesheim aus empfohlene — junge Künstlerin mit rühmenswürdiger Gefälligkeit und mit Rath und That unterstützte und so gastfreundschaftlich aufnahm.

Desgleichen verdient die bereitwillige Unterstützung der Herren vom Orchester dankbare Anerkennung. Aber auch der lieblichen Sängerin selbst sey hiermit der gefühlteste Dank dargebracht. Möge es ihr in Göttingen so gefallen haben, daß sie uns im nächsten Sommer wieder mit ihrem Besuche beehrt; wir werden uns gewiß herzlich freuen, und der allgemeine Wunsch und Gruß ist: „Komm, holde Dame!“

Göttingen, am 17. Mai 1829.

(19. M.)

(Nebst einer Beilage von Hartleben's Verlags-Expedition in Leipzig.)